Der
Breslauische Erzähler.

Eine Wochenschrift.

No. 20.

Den 13ten May 1809.

Erklärung des Kupfers.

Eine Parthie am Zackenfluße.

Die meisten Naturfreunde, welche die schlesischen oder glätzischen Gebirge bereisen, finden nur die größern Wasserfälle z. B. des Zackens, der Kochel und den Wölfelsfall interessant, und verlangen daher gewöhnlich von ihren Führern, daß sie ihnen dahin den nächsten und bequemsten Weg zeigen.

Wer indeß sich die Mühe giebt, dem Schönen der Natur mehr nach zu spähen, der findet bei den meisten Gebirgsflüßen da, wo solche den steilern Bergschluchten entrinnen, mannigfaltige kleine Waßerfälle, die mit Hülfe ihrer Umgebungen sehr angenehme Parthieen bilden.

Wir liefern hier zur Abwechselung eine solche Parthie, die der Zeichner am Zackenfluße zu Schreiberau vor mehreren Jahren entdeckte und abbildete.

Der Frühling.

Liebliches, rosengelocktes Kind!
Auf seidenen Flügeln
Flatterst du ähnlich dem Zephyrwind
Zu Auen und Hügeln.
Zärtlich umwallen dich Blüthengedüft
Und sprossende Pflanzen,
Neben dir eilen durch Fluren und Trift
Die Nymphen zu tanzen!

Sehet den lachenden Himmel, wie hold
Er wieder sich kläret,
Heiter des Helios Wagen von Gold
Die Höhen durchfähret;
Fruchtendes Leben und schwellendes Licht
Ergießen sich prächtig
Ueber des Landes enthülltes Gesicht
Und wirken allmächtig.

Sehet des Himmels umfangene Braut,
Die Erde voll Freude,
Wie sie nun schattige Lauben sich baut,
Sich selber zum Kleide,
Wiederum schwellet ihr zeugender Schooß
Von mächtigem Triebe,
Tausend Geschöpfe ernähret sie groß
Mit sorgender Liebe!

Horchet dem schwitschernden Morgengesang
Der Vögel in Zweigen!
Jauchzen nicht alle begeisterten Dank
In festlichen Reigen?
Schauet, wie Rinder und Lämmer entzückt
Die Fluren durchirren,
Lebende Völker im Wasser beglückt
Am Schilfe schon girren!

Wie sich die Hügel verschönern, das Feld
Mit Saaten sich brüstet!
Wie sich ein Wesen zum andern gesellt
Zur Zeugung gerüstet!
Alle Getriebe der ganzen Natur
Sind kräftig beweget,
Gärten und Wiesen und Wälder und Flur
Von Liebe gepfleget!

Staubige Locken von blühendem Schnee
Umschwimmen die Bäume,
Tulpen erfüllen den spiegelnden See
Und Düfte die Räume;
Trunken in heiligem Wonnegefühl
Aufstrebender Kräfte,
Feiert die Erde das festliche Spiel
Erneuter Geschäfte

Schöner entzückender Bote der Lust
Dem Himmel entstiegen,
Brüder an mütterlich-nährender Brust
Zusammen zu fügen,
Zwinge mit deiner erweichenden Kraft
Die eisernen Herzen,
Daß sich die Menschheit die Freiheit verschaft,
Im Lenze zu scherzen!

Vaterlandsfreund.

„Ich bin ein ehrlicher Mann, bin fleißig in meinem Beruf, bezahle meine Steuern und Gaben, gebe jedem das Seinige, hindere nicht das öffentliche Wohl, befördere es, wo ich kann, verwalte, wenn mir ein bürgerliches Amt aufgetragen wird, dasselbe treu und redlich, ich liebe den König, ich liebe das Volk, zu dem ich gehöre, ich bin ein Patriot!“

Wenn die Liebe zum Vaterlande in weiter nichts, als in diesen Alltagstugenden besteht: so begreif ich nicht, wie man von dem Patriotismus so viel Rühmens machen kann. Ich finde das alles so natürlich und nothwendig, daß ich nicht sehe, was man sich damit für ein Verdienst anrechnen will. Was einem vernünftigen, gesitteten, bürgerlichen Manne schlechthin geziemt, und ohne welches er sich selbst verächtlich werden müßte, das ist zwar gut und recht, aber weiter nichts. Wer deswegen ein Lob verlangt, daß er kein Schurke ist, daß er den Staat und die Gesellschaft nicht betrügt, daß er ehrlich, redlich und an-

anständig lebt und dem Vaterlande die allgemeinsten, unerläßlichsten Pflichten leistet, der muß eine sehr kleine Seele haben. Was allgemeine Schuldigkeit ist, dafür erwartet man weder Dank, noch Belohnung, man thut es aus Nothwendigkeit, aus Verpflichtung, die wir erfüllen müssen und sollen. Hat denn jemals derjenige, welcher seinen Magen durch Speise erquickt oder seinem Körper die nöthige Bewegung gegeben hat, dies sich zu einem Verdienste angerühmt? Und wie kann jemand eine Auszeichnung, einen Ehrennamen, ein Lob dafür haben wollen, daß er das thut, was er thun muß, daß er die Bedingungen der Gesellschaft, deren Vortheile er genießt, erfüllt und nichts begeht, das ihn in die Gefahr setzt, die Rechte eines Bürgers zu verliehren.

„Also ist Vaterlandsliebe und Patriotismus noch etwas Höheres, Größeres? Etwas, was über gewöhnliche, alltägliche Bürgertugenden hinausgeht? Vielleicht ein exaltirtes Gefühl, eine erhitzte Leidenschaft, eine Schwärmerei, eine stürmende Begeisterung? Oder jene exzentrische Uebertreibung der bürgerlichen Verpflichtungen, wo man sich für andere aufopfert und Geld, Gut, Kinder, Leib und Leben für den Staat freiwillig hingiebt, oder auf das Spiel setzt?“

Magst du es nennen wie du willst: so bleibt doch gewiß, daß Patriotismus und Vaterlandsliebe, welche zwei Worte wir jetzt einmal ohne Nachtheil für gleichbedeutend nehmen wollen, ein allerdings erhöhetes Maaß bürgerlicher Tugenden in sich schließen.

Die hohe und feste Vaterlandsliebe geht über die alltäglichen, allgemeinsten Pflichten gewöhnlicher

Verhältnisse hinaus, und leistet mehr, als grade der Fürst und das Land von dem Unterthan unter gleichgültigen Umständen und in ruhigen Zeiten fordern. Wenn der Staat Ruhe und Frieden genießt, und der Bürger, Bauer, Kaufmann, Gelehrte, Adelicher und Geistlicher nur ihrem Berufe leben können, und dem Staate herkömmlichen Zoll, Accise, Steuern, Gaben und Dienste leisten, da kann man allerdings ein Patriot seyn, aber die Umstände fehlen, wo er die Probe thun kann.

Der wahre Vaterlandsfreund zeigt sich dann in seinem großen Glanze, wenn der Staat in Noth, in Gedränge, in Gefahren ist und ungewöhnliche Anstrengungen nöthig werden, ihn zu erhalten, zu retten, aufzuhelfen. Wenn bei einem ausbrechenden Kriege sich Gemeinden oder Partikuliers freiwillig, außer den allgemein aufgelegten Lasten, sich zur Uebernahme noch anderer beschwerlichen Dienstleistungen freiwillig erbieten, dann handeln sie patriotisch. Giebt der Landmann ein Paar Scheffel Korn, oder eine Mandel Stroh, ein Paar Zentner Heu mehr, als er liefern muß, erbietet sich der Adel aus eigenen Mitteln zu einem und dem andern Regimente eine Escadron, oder eine Companie übercomplett zu errichten und zu unterhalten, entschließen sich die Riemer einer Stadt ein hundert Sättel und Riemzeug, die Stellmacher ein Hundert Pulverkarren oder Feldwagen, die Schmiede die Beschläge dazu, die Tuchhändler und Tuchmacher ein hundert Stück Tücher, die Leinwandreißer ein hundert oder wie viel Hemden, die Hutmacher eine Zahl Hüte, und andere Gewerke andere Bedürfnisse; die übrigen Bürger

durch

durch freiwillige Zusammenschüße, Flinten, Kanonen, Säbel, Pferde und Geschirre dem Staate umsonst zu liefern, treibt alle ein solcher Gemeingeist, daß der eine ein Gerichte, der andere eine Flasche Wein weniger und ein Glaß Wasser mehr genießt, und alle eine nur irgend zu erübrigende Summe nach Verhältniß ihres Vermögenstandes gern hergeben, um dem Staat volle Mittel in die Hände zu liefern, mit Macht und Kraft zu agiren, dann sind die Bürger des Staates patriotisch.

Wenn ein Volk erkennen muß, daß seine Armeen nicht ausreichen, einen mächtigen Feind zu besiegen und die Streitkräfte verdoppelt, verdreifacht, vervierfacht werden müssen, und die rüstigen Leute unter vierzig Jahren und alle die gesund und stark sind, erklären: „wir wollen jetzt unsere Werkstatt und Häuser verlassen, die, wenn der Feind herbei kommt, doch ausgezehrt und verarmt werden, und zuvor als Männer des Landes für unsere Sicherheit fechten, um hernach ungestört die Früchte unseres Fleißes und unserer Verfassung zu genießen;" wenn sie sich erbieten unter die Waffen zu treten, sich in denselben üben; wie einst die Bürger von Rom, Athen und Sparta gegen die Ueberwältiger des Vaterlandes ausziehen, mit Ordnung, Gehorsam und Beharrlichkeit drein schlagen und selbst den Heldentod nicht scheuen, um die Freiheit und Unabhängigkeit ihrer Nation zu erkämpfen, kurz siegen und sterben, und sterben und siegen, bis sie einen ehrenvollen Frieden erringen: dann muß das Volk patriotisch heißen.

Flö-

Flößen die Väter, die Greise ihren Kindern, den strotzenden Jünglingen gleiche Gesinnungen ein, ermahnen sie dieselben, jetzt an ihre Brüder sich anzuschließen, und das Vaterland mit beschützen zu helfen, fühlen sie, daß die Liebe zum Vaterlande noch eine heiligere Pflicht, als die Erhaltung der Kinder sey, sagen sie ihnen: „Seht, wir haben euch ernährt, erzogen, gebildet, aber nur die Wohlfarth und die Verfassung des Staats, der uns selbst reich und wohlhabend machte, verschafte uns die Mittel dazu, jetzt seyd dankbar gegen das Vaterland und bezahlt ihm die Schuld, die ihm gebühret, thut jetzt Verzicht auf die fette Mahlzeit und die Behaglichkeit des bürgerlichen Lebens, gewöhnt euch von jetzt an schlechte Kost, an Soldatenspeise, ihr werdet stark, fest, weise werden, greifet zu den Waffen, dienet dem Fürsten und dem Lande, und schützt eure Aeltern und Geschwister vor den Mißhandlungen und Forderungen fremder, heißhungriger, ausschweifender Fremdlinge, sterbt, oder kommt als Sieger zurück, eingedenk der heiligen Pflicht, daß ihr die Mauern und Bollwerke der Zucht, Ordnung, Sicherheit und Freiheit der Nation werden müßt:" sprechen die Alten und Väter so zu ihren Kindern: dann ist Patriotismus im Lande.

Wenn im Frieden die Lazarethe, Armenanstalten, Schulen, Invalidenhäuser, Wege ꝛc. verbessert werden können, aber große Summen dazu erfordert werden und ein Aufruf an die Nation bringt sogleich die benöthigte Unterstützung zusammen: so ist auch dies in seiner Art Patriotismus zu nennen, in so fern das Allgemeinwohl des Landes dadurch be-

för-

fordert wird. Aber man wird begreifen, daß weniger Entschlossenheit, Edelmuth und Seelengröße dazu gehört, bei dem Ueberfluß und den Reichthümern, die ein wirklicher, nicht scheinbarer Friede gewährt, ein Paar Thaler zur Vermehrung des öffentlichen Wohles beizutragen, als in unruhigen Zeiten, wo die Geschäfte stocken und die Einnahmen geringer werden, selbst von seinem verminderten Eigenthum dem Staat ein reiches Opfer zu bringen, oder endlich gar selbst das, was allen lieber, als Gold und Silberwerk ist, sein Leib und Leben, oder was ihm vielleicht noch höher geht, die Gesundheit und das Leben seiner Kinder dem Staat zur Disposition zu geben. Doch schon genug, wenn da, wo der Staat weiter keine große Opfer erheischt, überall sich Bereitwilligkeit und Neigung offenbahren, auch im Kleinen eine gewiße Größe zu zeigen.

Zu einem Vaterlandsfreunde, zu einem Patrioten wird ein erhabenes Gemüth erfordert. Eine gemeine Seele, die an dem Goldstück klebt, wie die Fliege am Honig, ist nicht fähig, sich zu dem Gedanken zu erheben, daß der Mensch, im Staate betrachtet, an und für sich nichts, sondern nur so viel werth ist, als er dem Ganzen nützt, oder nöthigen Falles nützen kann. Der selbstsüchtige Mann, der sich, sein Leben, seine Kinder, sein Grundstück, sein Geld und Gut höher achtet, als die Erhaltung der Gesellschaft und die Verfassung, unter welcher er jenes alles zeither ruhig genießen konnte, kann zwar mit dem Namen eines Patrioten klingeln, nicht aber dem gemäß thun. Denn da er nicht das Wohl des Allgemeinen dem Vortheil des Einzelnen vorzieht und

nicht

nicht die Seelengröße hat, für die Erhaltung und Beförderung des nationalen Glücks einen Theil seines Eigenthums, was ihm theuer ist, zu opfern: so können seine Entschließungen und Handlungen unmöglich patriotisch seyn. Wenn er seine Ruhe, sein Eigenthum, den vollen Gebrauch seiner Capitalien retten kann, so gilt es ihm übrigens gleich, ob Staat, Verfassung, Nation und Landesehre bestehen oder zusammenstürzen, wofern sie nur nicht bei ihrem Hinsinken ihn selbst mit zertrümmern. Ein wahrer, ächter Vaterlandsfreund ist im nöthigen Fall bereit, alles was er hat, hinzugeben, wie jene patriotische Römerinnen, die zur Rettung des Staats ohne Ausnahme ihren ganzen goldnen und silbernen Schmuck darbrachten.

Wie kann der Schwelger, der Säufer, der Wollüstling ein Patriot, ein Vaterlandsfreund seyn! Eine Mahlzeit, der Pokal, eine Hetäre sind die Abgötter seiner Begierden. Wo er diese befriedigen kann, da ist es ihm wohl. Er frägt viel danach, ob Eingebohrne oder Ausländer ihn beherrschen, ob die Einkünfte des Landes wieder in demselben ausgegeben, oder als Tribut an fremde Nationen abgeliefert werden müssen, ob der Handel, die Industrie danieder liegen und das allgemeine Glück zu Grunde geht, wenn er nur seinem Gaumen, seinem Magen, seiner Sinnlichkeit ein Genüge thun kann und darin nicht gestört wird. Er ist viel zu sehr ein niederträchtiger Sclav seiner Leidenschaften, als daß er sich zu der großen Idee frei erheben könnte, die Kosten, welche er für seine Ausschweifungen ver-

schwen-

schwendet, zu ersparen und zu den Bedürfnissen des Staates, des Allgemeinwohls, der Freiheit und Ehre der Nation vorzuschießen. Versenkt in den Schlamm der sinnlichen Knechtschaft, hat er selbst das Gefühl für den Adel solcher Gesinnungen verlohren, die den großherzigen, freien, deutschen Mann zur Verzichtleistung, zur Arbeit und Anstrengung, zu Muth und Tapferkeit führen.

Selbst der eitle, ehrsüchtige, stolze, hoffärthige Bürger des Staates ist kein ächter Patriot. Er ist einer großen Anstrengung und Aufopferung fähig, wenn seine Handlungen ins Auge fallen und der Ruhm ihn belohnt. Wo alles nach seinem Willen geht, seine Einsichten für die allein richtigen angenommen und ausgeführt werden, wo er eine große Rolle spielen und Gelegenheit finden kann, und sey es auch nur durch Kleinigkeiten sich auszuzeichnen: da ist er unermüdlich, thätig und vortreflich. Aber muß er andern gehorchen, in die Reihen seines Gleichen treten, Opfer, Handlungen, Kräfte leisten, die in dem Ganzen verschwinden, dann wird er unzufrieden und mißmüthig. Seine Selbstsucht findet keine Nahrung, sein Stolz keine Befriedigung; eine kleine Veranlassung und — er entzieht sich aus Rache der Theilnahme an dem Ganzen. Der ächte Vaterlandsfreund will keine Ehre für sich besonders haben, sondern durch die Ehre des Staats belohnt werden. Und könnte er den Ruhm eines Cäsars, den Namen eines Washington erwerben, er würde ihn verachten, wenn dabei der Name, der Ruhm, die Freiheit seiner Nation Schaden litte. Ist die

Nation geehrt, glücklich, unabhängig — dann bringt der Name eines Bürgers in derselben schlechthin schon Ehre, jeder theilt dann das allgemeine Glück, jeder kann dann in seinen bürgerlichen Rechten, Eigenthum und Befugnissen geschützt werden. Man sieht, welch ein edles, von allen kleinlichen Leidenschaften befreites, Gemüth zu einem Vaterlandsfreunde gehört, um das zu leisten, was der Staat bei Noth und Gefahren von ihm fordert.

Der Patriotismus ist die edelste aller Tugenden, weil sie alle übrigen in sich schließt und alle Laster und Schlechtigkeiten ausscheidet. Mäßigkeit, Verzichtleistung, Arbeitsamkeit, Selbstbeherrschung, Bescheidenheit, Aufopferung, Tapferkeit und andere schöne und große Eigenschaften machen ihr Wesen aus. Selbstsucht, Genuß, Wollust, Geiz, Neid, Stolz, Eitelkeit, und was es sonst noch für unvernünftige Unarten des menschlichen Herzens geben mag, sind ihre Feinde. Sie lebt und webt nur in dem Ganzen und für das Ganze und erhält durch ihre Wirksamkeit dafür nur reelles Daseyn und hohen, köstlichen Werth. Außerdem ist sie eine leere Idee, ein todtes Schaubild, das man allenfalls auf Fahnen zum Gepränge führt, nicht aber im Herzen, wie eine begeisternde Göttin, trägt, die das Gemüth zu den größten und herrlichsten Gesinnungen und Handlungen entflammt, nämlich zur Erhaltung und Erweiterung der vaterländischen Ehre, Freiheit und Wohlfarth!

Mir Wais der Retter des Vaterlandes.

Mir Wais, eines der angesehensten Häupter der Afghanen, wurde von dem persischen Gouverneur Gurghin Chan als Gefangner an den persischen Hof gesendet und als ein Verräther geschildert, der die Absicht habe, seine Landsleute der Herrschaft der Perser zu entreißen. Gurghin Chan war Gouverneur von Kandahar und bedrückte die Afghanen, welche dieses Land bewohnten, mit tyrannischer Härte. Mir Wais, zur Verantwortung gezogen, wußte sich nicht blos bey dem persischen Hofe geschickt zu vertheidigen, sondern sogar sich Freunde zu machen, so daß er endlich in Freiheit gesetzt und nach Kandahar zurückgesendet wurde. Alle Afghanen sahen in ihm ihren Retter.

Gurghin Chan suchte ihn abermals zu demüthigen, er verlangte seine Tochter zur Sclavin. Diese tyrannische Forderung setzte ihn in Verlegenheit, er bediente sich ihrer sogleich, die Gesinnungen der Afghanen wegen einer Verschwörung zu erforschen. Das Volk war unwillig über das Begehren des Gouverneurs und befürchtete, daß endlich alle Töchter des Landes von den fremden Tyrannen möchten geschändet werden. Sehr gern versammelten sich daher die vornehmsten Häupter der Nation in dem Zelte des Mir Wais und einer redete:

O Mir Wais, deine Landsleute schreien zu dir, uns aus einem elenden Zustande zu retten. Wir rechnen unter unser Unglück nicht mehr die tyrannischen Abgaben, womit wir beschwert wurden, wir weinen nicht ferner mehr darüber, daß wir uns unsere

sere väterlichen Erbtheile von einer Macht nehmen sehn, welche nicht einmal ihre Ungerechtigkeiten unter dem Mantel des Rechts zu verhüllen sucht. Diese Trübsale, welche bey andern Völkern die empfindlichste Bekümmerniß verursachen würden, rühren uns nicht mehr. Der Verlust des Eigenthums ist erträglich, weil solcher wiederum kann ersetzet werden. Der Verlust der Ehre aber ist nicht wieder zu ersetzen. Erinnere dich der verhaßten Verachtung, womit wir von Leuten begegnet werden, welche unserer Kleinmüthigkeit die Gewalt zu danken haben, womit ihr Herr über uns herrschet. Erreget nicht diese niederträchtige Begegnung, die uns zur Schande des menschlichen Geschlechtes machen will, deine Herzhaftigkeit? Sollen wir dich an die Gewaltthätigkeiten erinnern, wovon uns schon der blosse Gedanke mit Schande bedeckt? Weder Unschuld noch die geheiligten Bande der Ehe sind ferner ein Schlagbaum wider die ungezähmte Frechheit unsrer barbarischen Herren. Du weißt es wohl; du, o Mir Wais, dessen Geburt und Muth dich so hoch über andere erhöhet haben; hat man dir selbst nicht so begegnet, daß niemand, als Sclaven, ohne Unwillen daran denken können? Was für ein Schicksal hält deinen Arm? Wartest du auf neue Beschimpfungen, auf neue Schmach? Wartest du, bis dich der Tyrann zum andernmale unter die schimpfliche Last der Ketten stößt? Oder willst du seine Wachten anflehen, das Maaß unserer Schaam dadurch voll zu machen, daß sie deine Tochter, die er von dir verlanget, aus den Armen deines Weibes reißen sollen; nicht um seinen verliebten Begierden gegen sie zu willfahren, sondern

seinen

seinen Haß gegen dich zu stillen? Stärket uns der Muth nicht, dieser Tyranney entgegen zu gehn: so wird die Verzweiflung unsere Streiche, wie Donnerkeile vom Himmel, lenken. Wir wollen fechten, ringen; und wenn wir umkommen müßen, so laß uns wenigstens den Schandfleck abwischen.

Mir Wais hörte ihre Vorstellungen mit scheinbarer Gleichgültigkeit zu. Um so ängstlicher und ungeduldiger waren die Afghanen darüber, wie er sich erklären werde. Endlich erwiederte er folgendes:

„Ich danke dem Höchsten für die großmüthigen Regungen, womit er eure Herzen erfüllet hat. Die Wohlfarth der Nation ruft uns laut, einerlei Meinung zu seyn. Es giebt aber vielerlei Wege, zu einerlei Entzwecke zu kommen. Laßet uns auf unsere Herzhaftigkeit und Klugheit uns am meisten verlassen. Die Schlange, welche munter und wachsam ist, wird den Löwen überwinden, wenn er einschlummert, oder in dem rechten Zeitpunkte angegriffen wird, wo er sich's am wenigsten vermuthet. Lasset uns unsere Schwerter unter Rosen verstecken, und wenn ihr mich für tüchtig genug haltet, meiner Sorgfalt die Rache eurer Sache zu überlassen, so muß dieser rühmliche Vorsatz ein unverbrüchliches Geheimniß bleiben."

Die Folge dieser Unterredung war eine Verschwörung, die so glücklich ausgeführt wurde, daß die Perser, ehe sie sich's vermutheten, angegriffen, vertrieben und Kandahar befreiet wurde.

Auf-

Auflösung der Charade im vorigen Stück.

Landshut.

Charade.

(dreisilbig.)

Geschmeidig wendet und dreht es den Rücken
und schmeichelt der häuslichen Frau,
es nascht und ist boshaft und zerreißet in Stücken
Erpackt es den Feind genau.
Es weiß es zu thun mit diesem Geschick,
das Maler und Dichter und Bauherrn loben,
drum wird ihm das dritte angeschoben.
Jetzt rathe den Augenblick
Was ist mein Ganzes? ich wills dir sagen:
Ein festes gebauetes Thor!
doch gehen nicht ein hier Karren und Wagen
nicht Männer und Fraun; nicht liegen davor
die Schlößer und Riegel bei dunkler Nacht,
auch wird es von keinen Soldaten bewacht;
drum ziehen unmenschliche Völker herein,
und wieder hinaus bald groß, bald klein!

Dieser Erzähler wird jeden Sonnabend ausgegeben, und ist in der Buchhandlung bei Carl Friedrich Barth in Breslau so wie auf allen Königl. Preuß. Postämtern zu haben.

10 20



Eine Partie bei Schreiberau